

# Vogtländischer Anzeiger.

43. Stück.

Plauen, Sonnabends den 26. Oktober 1811.

## Die Kometen.

(Fortsetzung.)

Daß die Furcht vor den Kometen noch nicht ganz verschwunden sey, davon zeugt das auch bei der Erscheinung des jetzigen noch stehende Fragen und Zagen. Nur Unkunde des Gegenstandes kann ängstliche Besorgnisse darüber erregen. Wer da weiß, daß Kometen eben solche Weltkörper sind, als die übrigen Sterne, und daß sie sich nur durch eine andere Beschaffenheit und Gestalt, so wie durch seltenes Erscheinen auszeichnen, der wird jede Furcht vor ihnen für eben so unnöthig, als grundlos halten. Sollte der Gott, der uns aus weisen Ursachen die Zukunft verbarg, sich selbst widersprechen und entgegen handeln, dadurch, daß er diese leuchtenden Körper zu Verkündigern kommender Uebel machte? Oder sollte er, der auch bei den Uebeln nur große und heilsame Absichten zu erreichen, nie aber damit zu quälen sucht, die armen Menschen erst vorher, ehe sie noch treffen und drücken, durch solche Offenbarungen ängstigen können? Aber, sagt man, haben sich nicht immer nach dem Erscheinen von Kometen merkwürdige und traurige Ereignisse

zugetragen? und man beruft sich auf einen der neuesten und größten, nämlich auf den im Jahre 1769 erschienenen, nach welchem die große und fürchterliche Theuerung und Hungersnoth eintrat, und in dessen Erscheinungsjahre Napoleon geboren wurde. Aber ist dies, so wie manches andre Zusammentreffen für etwas mehr als zufällig zu halten. Wie viele ausgezeichnete Wohltäter oder auch Geißeln des Menschengeschlechts sind in die Welt getreten, ohne daß ihnen der Himmel einen geschwänzten Courier voranschickte; wie viele Peste, Kriege, Hungerjahre und andre Landplagen haben die Erde verwüstet, ohne daß ein Stern die Bemühung für ihre Bekanntmachung übernahm, und umgekehrt, wie manche Jahre, wo sich Kometen zeigten, sind ruhig und glücklich dahin geflossen. Ist denn die französische Revolution, das merkwürdigste Ereigniß des vorigen Jahrhunderts und vielleicht vieler andern, sie, die man Anfangs für das Füllhorn des Glücks hielt, und die bald zu einer Büchse der Pandora ward, aus welcher unzählige Uebel hervorgingen, durch einen Herold vom Himmel herab verkündigt worden? Wird doch die Erde nie leer von mehrererlei Uebeln, und wenn der Himmel sie alle voraus



voraus anmelden sollte; so hätte er fürwahr ein schweres Stück Arbeit, zumal in unsern Tagen, wo es wenigstens mit einem einzigen Kometen nicht abgethan wäre, und wenn er seine Strafruthe noch weiter hinaus streckte. Fürwahr sich vor Kometen als Unglücksboten fürchten, heißt sich Noth ohne Noth machen, oder wenigstens der wirklichen, woran es uns nun eben nicht fehlt, auch noch eingebildete hinzufügen, und in einer solchen abergläubischen Furcht, die das ohnehin schwere Daseyn noch mehr erschwert, liegt strafbare Versündigung gegen den weisen und guten Regierer der Welt, so wie gegen uns und unsre Mitmenschen.

Verzeihlicher ist die Besorgniß wegen eines wirklichen Einflusses der Kometen auf unsre Erde, und da sie allerdings mehr scheinbaren Grund für sich hat, und selbst einsichtsvolle und gelehrte Männer sich ihrer nicht ganz erwehren konnten, so verdient allerdings auch sie einer nähern Beleuchtung, die ich, um das Ganze nicht zu zerstückeln, im nächsten Stücke geben und damit diese Abhandlung schließen werde.

Einige Vorschläge, dem ehrwürdigen weiblichen Geschlechte und dem Ehestande seine Vorzüge zu erheben und wieder herzustellen.

(Be schluß.)

Die Modespätschen und Wigeleien in Beziehung auf die Geschlechtstriebe regen manches noch nicht entflammte Herz oft dazu auf. Darum sollte man jedem Mädchen den stärksten Ab-

scheu dagegen einflößen. Reinheit der Seele, Unschuld des Herzens, Würde der Jugend und einen anständigen Ernst muß man ihnen zur Gewohnheit machen. Dieses geschieht durch das gute Beispiel der Eltern, wohlgewählte Lectüre und täglichen Unterricht, wie auch unablässige Angewöhnung eines solchen Betragens.

Damit aber dadurch das frohe, sorgenfreie und gefällige Jugendansehn nichts verliere; so lasse man sie bei jugendlichem Frohsinn durch Belobung und Belohnung eines dabei geübten untadelhaften, tugendhaften Verhaltens stets ermuntert werden und wecke in ihnen den reinen Frohsinn eines edeln tugendhaften Herzens täglich mehr auf. Man lasse sie recht lebendig empfinden, was es heiße sich unschuldig freuen, wie froh ein Herz seyn könne, daß bei seinen Freuden Gott, die ganze Welt und jede Zukunft zu seiner Belohnung denken kann. Gott mit Wohlgefallen, die Welt ohne Bestrafung sie gemißbraucht zu haben, und die Zukunft ohne Böses fürchten zu dürfen, sich denken, lehre man sie in seinem ganzen Gewichte. Dann werden sie allen Freuden der verdorbenen Welt gern entsagen.

Mit solchen Frauen kann alsdann der Ehestand Ehre und Ansehen erlangen. Man wird nicht das sechste Gebot austreichen, noch mit Eifersucht den Ehestand verbittern dürfen. Die reinsten Freuden ehelicher, treuer Liebe werden ihn versüßen. Man zweifele nicht, daß ein solcher Ehestand angenehm seyn müsse. Selbst der oft durch Ausschweifung entehrte Jüngling wünscht sich noch ein unentehrtes Mädchen zur Gattin,



Sattin. Noch weniger denke man sich einen Zwang in demselben. Für den tugendhaften Mann wird es wahre Lebenslust werden, kein verübtes Weib zu besitzen. Er selbst verabscheut jede Ausschweifung. Was richtet wohl den Ehestand so nieder, als die Ungebundenheit in demselben? Wenn jeder Ehegatte dem andern Freiheit darinnen giebt, jeden andern Gegenstand zu lieblos und seine Kräfte zu derselben Genuß zu verschwenden; so muß eine solche Verbindung allen Werth verlieren. Es wird keine vorzügliche Liebe, Beihülfe und kein Eifer für gemeinschaftliches Wohlergehen mehr stattfinden. Viele Wirthschaften entstehen dadurch in einem Hause. Jeder Buhler und Buhlerin müssen gelohnt werden. Die Kinder entstehen ohne Liebe, ohne beiderseitige Zuneigung zu ihnen. Ihre Erziehung, ihr Gerathen und was den Ehestand der Kinder wegen ehrwürdig macht, werden schlecht besorgt.

Der Hauswohlstand nimmt dabei immer ab und alles arbeitet an dessen gänzlichem Verderben. Dieses zeigen die untergegangenen Häuser vieler Familien. Sollte nun hierbei nicht der Gedanke erwachen, es muß diese Mode und Lebensart ganz verkehrt seyn. Sie muß also vermieden werden. Die Ehe muß ehrlich gehalten werden. Mann und Weib müssen ein Herz, Leib und Seele seyn. Wenn auch beide zwei Mägen; so dürfen sie doch nicht jedes seine besondere Haushaltung haben. Ein Sinn, ein Zweck, sich und die Ibrigen froh, glücklich und vollkommen zu machen, muß sie beseelen. Dann würde bald jede Stadt und Ort, wo verdorber

ner Modeton eine Familie nach der andern verdorben hat, ein weit besseres Ansehen gewinnen. Kinder der besten Art würden aufwachsen, Elternfreuden sich überall verbreiten und wahre Menschenwürde in ihrem Schmuck hervorgehen. Dann würden wohl beglückte Familien sich allenthalben vermehren und der Werth eines treuen Ehestandes immer sichtbar werden.

Dieses zu befördern muß man freilich das Mädchen wie den Jüngling frühzeitig dazu vorbereiten; Jünglinge vom Stande vor den Ausschweifungen, der Selbstbefleckung und andern Wollustsünden verwahren; Beide frühzeitig mit der edlen Bestimmung des Menschen bekannt machen und ihnen das Erwarten eines frohen Ehestandsgenusses in seiner Wichtigkeit vorstellen. Ehegatten müssen anfangen, allem, was dieser Besserung hinderlich ist, ein Ziel zu setzen, und sorgfältigst wetteifern, vorzügliche Muster eines guten Ehepaares zu seyn. Jede Stadt und jeder Ort, der sich darinnen auszeichnet, ist allen anders gesinnten unendlich vorzuziehen. Wer diesen Ruhm sich errungen, der hat Unsterblichkeit mehr, als alle Helden der Erde.

W. Pir. zu E.

#### Schöne Handlung eines Schullehrers mit seinen Schülkinder.

Als Se. Hochwürden, der Herr Superintendent Sattlow zu Delsnitz, unter Begleitung des Edlen Stadtmagistrats daselbst, die dasigen Stadtschulen den 14. Octbr. das erste mal

mal



mal besuchte, zeichnete sich die Mädchenschule unter der Leitung ihres Lehrers, Herrn Lanzer, auf folgende Art aus.

Zwei Schülerinnen erwarteten denselben am Thor, das zur Schulwohnung führt, küßten demselben bei seiner Ankunft die Hand mit den Worten: Seyn Sie uns segensvoll willkommen. An der Saalthüre empfingen denselben wieder zwei Schülerinnen auf dieselbe Art wie die ersten. Als Se. Hochwürden den Saal erreichten, streuten zwei Schülerinnen Blumen bis zur Schalthür; beim Eintritt in die Schule überreichte eine Schülerin den Glückwunsch zu seiner neuen Amtsführung, in einem eleganten weißen Atlasband, mit Goldverzierung und der Aufschrift: Ehrfurcht und Liebe, mit einem Blumenkranz umwunden, mit den Worten: Nehmen Sie dieses zum Zeichen unserer Ehrfurcht und Liebe. Hierauf hielt der Lehrer, Herr Lanzer, eine sehr passende und rührende Rede, nach deren Beendigung stimmte Herr Lanzer das Lied No. 637 aus dem neuen Dresdner Gesangbuch an, welches die Kinder abwechselnd absungen, nach dessen Beendigung hielten Se. Hochwürden eine Rede, welche die Empfindungen seines Herzens sehr lebhaft ausdrückte, stattete der ganzen Schule seinen Dank und Segenswunsch ab, und versicherte, daß die Aufnahme der Schulen seine größte Sorge seyn würde.

G.

B. v. g. Denkart.

### Unglücksfälle.

Sonnabends den 14. Sept. Nachmittags um 2 Uhr ereignete sich in Welsungen, einem sehr nahrhaften Landstädtchen an der Fulde im Königreich Westphalen, ein merkwürdiger Todesfall. Sophia Dorothea, des hiesigen Bürgers und Weißbinders Peter Los vierjähriges Töchterchen spielte in der Stube seiner Mutter, die eine zehntägige Kindbetterin ist, mit weißen Bohnen. — Auf einmal ruft es kläglich, es könne keine Luft bekommen, es habe eine Bohne, von denen, die es im Munde gehabt hätte, im Halse stecken. Es wurden schleunig alle zweckmäßigen ärztlichen Mittel angewendet, allein vergeblich. In Zeit von 2 Stunden gab das gute Kind zum größten Schmerz und Schrecken der Eltern, unter Verdrehung der Augen und konvulsivischen Bewegungen seines Körpers, den Geist auf. Nach dem Tode wurde es geöffnet, und man fand eine kleine weiße welsche Bohne in der Luftröhre, welche sich schon tief in derselben eingesenkt hatte.

Zu Trautliebersdorf in Schlessen, kam der sechzehnjährige Sohn eines dortigen Einwohners auf eine höchst klägliche Weise ums Leben. Er arbeitete mit noch einigen beim dortigen englischen Kalkofen, und stieg oben hinauf, um die Steine zusammen zu schlagen und dem Feuer Luft zu machen. Auf einmal, als er eben in der Mitte steht, sinken die Steine, und er wird mit hinabgerissen, so daß die Beine in den Flammen stehen, der Oberleib aber zwischen die Steine eingeklemmt wird. Wegen der Hitze und des Kohlendampfes konnten ihn die andern nicht retten; und so mußte er unter den größten Martern sterben.



**B e i l a g e**  
des  
**V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.**  
D e n 26. O c t o b e r 1811.

**Geschichte des Tags.**

Zwischen Wien und Petersburg soll der Courierwechsel sehr stark seyn und man steht in Erwartung großer Ereignisse. In der Petersburger Zeitung wird sich über die Nachrichten beklagt, welche die Preßburger Zeitung über die Ereignisse des Türkenkriegs mittheilt, weil sie alle und absichtlich als nachtheilig für die Russen, gegen die Wahrheit, dargestellt wurden. — In Rom wird der päpstliche Pallast schleunigst verschönert und man glaubt daher, daß der franz. Kaiser bald dahin kommen werde. —

Auf Sicilien ist die Spannung zwischen der Regierung und den Engländern sehr groß und man fürchtet, daß die Insel am Ende von letztern werde militärisch occupirt werden. — Die große franz. Armee, unter Marmont hatte sich zwischen Loria und Placenzia concentrirt und war gegen Wellington aufgebrochen; ein Hauptschlag schien also nahe. Auch gegen Cadix wurden die Belagerungsarbeiten verstärkt. — Sieben Provinzen des span. Amerikas haben sich nun förmlich vereinigt und unter dem Namen der vereinigten Provinzen von Venezuela für unabhängig erklärt.

Daß Herr Christian Gottlob Rabensteins, Bürgers auch Gold- und Silberarbeiters alhier Wohnhaus in der Straßberger Gasse gelegen, auf dessen Ansuchen zur Bezahlung seiner Schulden nächstkünftigen 1. Novbr. a. c. auf alhierigem Rathhause subhastirt werden soll, wird Rathswegen hierdurch bekannt gemacht. Das Subhastationspatent nebst der Consignation ist unter dem Rathhause alhier angeschlagen.

Plauen den 16. Aug. 1811.

Bürgermeister und Rath das.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß jeder Hausbesitzer alhier dem gnädigsten Mandate gemäß eine mit Bemerkung des Viertels und der Vorstadt, worinnen der Salz-Consument wohnt, bezeichnete Specification 1) seiner sämtlichen in seiner Familie und Gesinde habenden Personen über das 10te Lebensjahr, 2) seiner Hausgenossen nach jeder Familie mit Gesinde, besonders von oben dem Alter an, ingleichen 3) seines und seiner Hausgenossen haltenden Viehes, an Kühen und Schaafen, bei dem Salzpachter Herrn Johann Christian Zahn am Schulberge alhier vordato an und längstens den 9. Novbr. a. c. bei Einem alten Schock Strafe einreichen und also einrichten soll, daß bei erfolgender Revision keine Person oder Stück verschwiegen gefunden werde, außerdem für jede verschwiegene Person oder Stück der Hauswirth um Ein neu Schock bestrafet werden soll; wie alles der unterm Rathhause befindliche Anschlag des mehrern besagt.

Plauen den 22. Octbr. 1811.

Bürgermeister und Rath das.

Mit dem annoch unmündigen Besitzer des Ritterguths Chrieschwitz, Johann Heinrich Fiedler, kann ohne Genehmigung seines Vormundes, Herrn Johann Gottlieb Seidels auf Renndorf, jedoch mit Ausnahme solcher Fälle, wo Unmündige auch ohne Vormund für sich von Hand in Hand



Hand zu ihrem Besten Handel und Wandel treiben können, ein Kauf, oder sonstiger Contract gültiger Weise nicht abgeschlossen werden, welches zur Warnung hierdurch bekannt gemacht wird.  
Sign. Justizamt Plauen, am 22. Octbr. 1811.

Commissarii Causae

Königl. Sächs. bestallter Amtmann allda, Christian Friedrich Weller.

**Freiwilliger Ritterguths-Verkauf.** Die Theilhabere des hiesigen 1 Stunde von Reichenbach entfernt liegenden schriftsäßigen Ritterguths, welches sehr gute Felder, vorzüglich gute und viele Wiesen, ingleichen mit den Ritterguthern Friesen und Wylau eine schöne größtentheils veredelte Schäferei auch hinlängliche gemessene Pferd- und Handfrohne, so wie die hohe, mittlere und niedre Jagd hat, sind, Familienverhältnisse halber, entschlossen, solches freiwillig an die Meistbietenden öffentlich zu versteigern, und haben hierzu den 29sten Novbr. dieses Jahres zum Bietungstermin bestimmt. Kaufliebhaber, die jedoch wegen zu leistender Zahlung sich hinlänglich legitimiren müssen, können sich daher an bemeldtem Tage auf hiesigem Schlosse einfinden, ihr Gebot thun, worauf wir sodann die nähern Bedingungen, unter welchen der Zuschlag erfolgen soll, bekannt machen werden. Die diesfalls erlassenen Subhastations-Patente sind allhier und an den Rathhäusern zu Plauen, Zwickau und Schneeberg affigirt; auch ertheilt vorhero endesbenannter Justitiarius wegen der Bedingungen sowohl, als auch vom Guthsanschlag, Nachricht und Abschrift. Sign. Weisensand, im Königl. Sächs. Voigtl. am 17. Octbr. 1811.

Adelich Mangoldtsche Gerichte allda,

Christian Gottlieb Friedrich Jahn, Ger. Dir. zu Reichenbach im Voigtl. wohnh.

Da hiesige dem Papiermacher Ebrn Christian Gottlieb Brendelin zuständige obere Papiermühle nebst Zugehörungen, Schulden halber, auf kommenden 20sten Novbr. dieses Jahres an hiesiger Gerichtsstelle, an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden soll und das dießfallige Subhastations-Patent nebst ungefährem Verzeichnisse, in hiesigem Gerichtsorte angeschlagen befindlich; Als wird solches, und daß beregte Papiermühle, nur nach Mittelpreis, Gerichts wegen um 325 Rthl. gemüldert worden, zur Wissenschaft der Kauflustigen, auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Erlbach untern Theils am 10. Sept. 1811.

Adel. Beulwigische verordnete Gerichte allda,  
Gottlieb Heinrich Gruber, Justitiar.

Alle diejenigen in hiesiger Stadt und deren Weichbild, welche ins Rentamt an Zinnsen Einrechnungen und dergl. für das Jahr 1811 etwas zu entrichten haben, werden hiermit ersucht, solches bis zum 1. Nov. 1811 zu bewerkstelligen, oder sich dann die zu bezahlende Erinnerung gefallen zu lassen.  
Rentamt Plauen.

**Mühlenverkauf.** Es steht in einer Stadt des Erzgebirgischen Kreises eine mit sechs Mahlgängen, Del- und Schneidemühle versehene im guten Stande sich befindende Wassermühle, welcher bei der größten Trockenheit es niemals an Wasser mangelt, darzu ein Garten, etwas Feld und Wiesewachs gehört, auch sonst mit einem vollständigen Inventario versehen ist, aus freier Hand zu verkaufen, oder auch auf einige Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft hierüber ist bei Herrn Advokat Widemann jun. in Plauen zu erlangen.

Gute frische Karpfen, Hechte und Schleyen, das Pfund Karpfen 3 gr. 6 pf., das Pfund Schleyen 4 gr. und das Pf. Hecht 4 gr. 6 pf., sind zu verkaufen bei C. A. Starke am Mühlberg.

In den Fischkästen auf meinem Bleichplatze oberhalb der obern Mühle sind 4 Faecher zu vermieten.  
Carl Schneider.

**Getraidepreis vom 19. Oct. 1811.** Weizen, 1 ehlr, 8 bis 15 gr. Korn, 16 bis 18 gr. Gerste, 12 bis 15 gr. Hafer, 9 gr. 6 pf. bis 10 gr.